

Weihnachten 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

Weihnachten wird in diesem Jahr zur **Herausforderung**. Vieles von dem, was uns wichtig und wert ist, entfällt, ist begrenzt, ist reglementiert. Das hat **Auswirkungen** auf unsere Gottesdienste. Das hat **Auswirkungen** auf unsere Familien. Schon der Advent war bestimmt von den **Nebenwirkungen** des inzwischen alles bestimmenden Virus.

Wenn ich gefragt werde wie es mir geht, dann drängt sich immer nur ein Gedanke in den Vordergrund: **Abgebremst!** Ich erlebe mich abgebremst. Aber was heißt das? **Ich glaube, es hat mit dem zu tun, dass gerade weltweit etwas passiert, das unsere Welt nachhaltig verändern wird.** Ich glaube, wir werden nicht zurückkehren in eine Gestalt von Leben, wie wir es gewohnt waren. Das empfinde ich aber nicht als pessimistischen Gedanken. Ich habe eher den Eindruck, dass es gerade darum geht nicht mit aller Kraft das Alte oder Gewohnte wiederherzustellen, sondern - **um es adventlich auszudrücken** - dem nachzuspüren was kommen will, **oder weihnachtlich**, was geboren werden will.

In Zeiten der Reduktion und des Verzichtes wächst der Grant und Widerstand. Das erleben wir gerade. **Aber es wächst auch das Bewusstsein, was wirklich wertvoll und wichtig im Leben ist.** Wenn es nicht mehr so einfach ist einen lieben Menschen zu besuchen, merken wir, was er uns zuinnerst bedeutet. In den letzten Monaten haben wir neu den Wert von Rücksichtnahme entdeckt. Wir haben eingesehen, dass die eigene Freiheit seine Grenzen hat, wenn es um Gesundheit und Leben eines anderen geht. Es ist ein starkes Bewusstsein von Solidarität unter uns gewachsen, vor allem im Hinblick auf die Schwächeren. Wir im Pfarrverband haben erlebt, was alles möglich ist, wenn wir zusammenstehen, trotz Beschränkungen. Inmitten der Corona Wüste flossen frische Wasser an Kreativität, die dürres Land tränkten, und überreich Saaten sprießen ließen (vgl. Gl 221,3), um es mit den Bildern eines Adventsliedes zu beschreiben. Wir machten aus der Not eine Tugend und kamen uns trotz Abstandsregeln im Herzen näher. Das erinnert mich an die mystische Erfahrung von Mönchen, die Quarantäne als Lebensform gewählt haben. Sie haben kaum Kontakt zu Menschen, und dennoch fühlen sie sich mit allen Menschen zutiefst

verbunden. Und wer bereit ist hinzuschauen, erkennt deutlich auf welchem Fundament sein Leben steht. Er erkennt es, wenn seine Existenz und Gesundheit gefährdet sind. Er erkennt es, wenn er sieht was bleibt, wenn immer weniger bleibt. **Das alles gehört zum Gewinn dieser herausfordernden Zeit.**

In den letzten Tagen kam mir immer wieder ein Vergleich, wenn ich an die Wirkungen des kleinen Virus Covid 19 dachte. Der kleine **David** hat mit seiner „Steinschleuder“ den gut „gerüsteten“ **Goliath** zu Fall gebracht. Und unsere hoch organisierte Welt schwankt angesichts von Covid 19. David steht für andere Werte als Goliath.

Passiert gegenwärtig nicht etwas, das wir in dieser alten **Verheißung des Propheten Jesaja** im Advent immer wieder besingen und bedenken. Dass aus dem gefälltten Baum, aus seinem Stumpf ein junger Trieb wächst. Auf ihm, so sagt Jesaja lässt sich der Geist des Herrn nieder: „Der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.“ (Jes 11,2)

Diese **Gottesgeburt tragender Werte und Tugenden** erleben wir gerade. Wir erleben was Menschwerdung bedeutet. Sicher kennen sie das Wort des deutschen Lyrikers **Angelus Silesius**:

„Halt an, wo läufst du hin – der Himmel ist in dir! Suchst du Gott anderswo. Du fehlst ihn für und für. Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.“

Wir werden abgebremst! Das ist die weihnachtliche Chance anzuhalten, um nachzuspüren, was da an Göttlichem zu uns kommen will. Und dieses Göttliche will in uns Mensch werden.

Das ist eine intensive Weise von Nähe, die uns da eröffnet wird, in einer Zeit, in der wir Nähe so sehr entbehren. Abschließend möchte ich mit ihnen noch ein wenig nach Bethlehem gehen.

In diesen Tagen bekamen wir eine **Weihnachtskarte von einem Freund**. Er war beeindruckt von einem Weihnachtsbild, das er entdeckt hatte. Ihm schien bei der Betrachtung, dass das Jesuskind nicht aus dem Schoß von Maria kam, sondern ihr übergeben wird, so als empfinde sie es erst jetzt.

Diese Zeilen haben tief in mir etwas angerührt. Das hat mit dem zu tun, was ein Geschenk bedeutet. Mitten hinein in die notvolle

Situation dieses jungen Paares ein Geschenk des Himmels. Maria und Josef waren mehr oder weniger allein mit ihrer Misere. Aber da tut sich etwas, das ihr Leben in ein Licht taucht, das alles verändert. **Nicht die äußeren Umstände ändern sich. Ihre Einstellung verändert sich.**

Die **Ablehnung** bei der Herbergssuche hat sie mutlos gemacht. Die Geburt in der **Unbehaustheit**, allein ohne Unterstützung, macht ihnen Angst und lässt sie an Gottes Fürsorge zweifeln.

Aber da ist plötzlich ein Licht, eine Freude, ein Friede. Und all dies bewirkt ein Verstehen, das man sich nicht ausdenken kann.

Josef und Maria begreifen dieses Kind als ein Geschenk, das sie mit dem Himmel verbindet. Sie erkennen in ihm ein Geschenk für ihre Beziehung, die herausgefordert ist. Sie verstehen, dass dieses Kind einen Sinn stiftet, der die Kraft verleiht für Gegenwärtiges und Kommendes. Jetzt geht es darum diesem Kind eine Zukunft zu ermöglichen, **und** dem Himmel durch dieses Kind einen Weg auf Erden.

Weihnachten ruft uns auch 2020 zur Krippe. Wir können nichts Sinnvolleres tun als einzutauchen in diese Heilige Nacht, in ihre lebensbejahende, mutmachende Kraft. Wir können nichts Besseres tun als aus ihr schöpfen für das Kommende. Diese Kraft brauchen wir alle in Corona Zeiten. Das Licht von Weihnachten brauchen wir, dass wir uns in der Nacht der gegenwärtig vielfältigen Nöte nicht verlaufen. Wir werden diese Kraft und dieses Licht brauchen, denn es liegt noch ein Weg vor uns, der uns fordern wird.